



Neue Lesehalle.

Nr. 8.

Beilage zum „Dallauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

In der Lothringer Schlacht.

Erzählung eines bayrischen Oberleutnants im jetzigen Kriege nachgefragt von Ulrich Lörcher.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich meine verwundeten Leute im Lazarett befragt und einen Verband hatte anlegen lassen, ging ich mit mir beide noch hin nach Frau Rarchers hübschem, vor dem Städtchen am Flusse liegendem Landhause.

Beim Eintritt in das Haus bot sich uns ein Anblick wüster Zerstörung: Truhen und Schränke jeder Art waren zerbrochen, zertrümmert und ihres Inhalts beraubt; Uhren, Nähmaschinen, Kassettenspiele, Bilder, feine Rippes zertrümmert, die Teppiche mit Unrat bedeckt und zerschnitten. Auch sonst war die Wohnung durch die Verwüstung der Franzosen in einen ganz unglaublichen Zustand versetzt. Größere Mengen vorhandener Früchtkäse, Früchte, Gemüse, Gläser waren, soweit sie nicht verzehrt werden konnten, mit Schlägeln an die Wand geworfen worden. Ebenso hatten die Schränke 500 eingelegte Eier, die sie im Keller gefunden, als Wurfgeschosse gegen Wand und Bilder der Wohnung benutzt. Die Leinwandtücher waren völlig ausgeraubt. Die feinen Tücher waren, soweit sie nicht mitgenommen worden waren, in der unglaublichsten Weise zertrümmert und besudelt. Das Bild der Verwüstung, das die ganze Wohnung zeigte, wurde noch erhöht durch die von einer 15-Zentimeterhaubitze

im Fremdenzimmer hervorgerufene Zerstörung. Unten im Keller waren die Weinfässer zertrümmert, alles, was nicht mitgenommen werden konnte, kurz- und kleingeschlagen.

Und wo waren die beiden Frauen geblieben? Wir wollten eben die Wohnung verlassen, als das Dienstmädchen von Frau Rarcher, die uns wohlbekannte Marguerite, eine einheimische Lothringerin, laut weinend auf uns zuellte.

„Ach, Herr Oberleutnant, warum kamen Sie nicht zwei Tage früher? Wenn Sie vorgestern abend gekommen wären, hätten Sie meine gute Madame und ihre Tochter Mademoiselle Hermine noch retten können, dann hätten sie die Franzosen nicht mitgenommen.“

„Die Franzosen haben sie mitgenommen?“ rief da mein Begleiter Weber. „Auch Fräulein Hermine? Wurden sie denn nicht gewarnt, hatten Sie keine Ahnung von dem Franzoseneinfall?“

„Das schon“, antwortete das Dienstmädchen. „Madame hat auch immer nach Zabern und noch weiter bis nach Straßburg reisen wollen. Aber wir beide, Mademoiselle Hermine und ich, wir beide wollten durchaus bleiben. Die Franzosen sind nett, sagte ich; von ihnen haben wir nicht das geringste zu fürchten; ich kenne sie von Nancy her, wo ich zwei Jahre im Dienst war.“

Die Franzosen sind Kavaliere, so sagte auch Fräulein Hermine. Ich habe, solange ich in Lausanne in Pension war, oft mit französischen Offizieren zusammen getanz; wir können ruhig hier bleiben, Mama. — Frau Rarcher hatte schon vorigen Sonntag ihren Koffer



König Wilhelm II. von Württemberg beim Besuch seiner Truppen im Feld. (Phot. Karl Staudt.)

gepackt; am Montag, als die alarmierenden Nachrichten kamen, befahl sie auch Fräulein Hermine, ihren Koffer in Ordnung zu bringen. Die Madame wollte noch am Abend reisen. Aber wir beide, das Fräulein und ich, ließen nicht nach mit Bitten und Vorstellungen, bis Madame Rarcher nachgab und ihre Reise bis Dienstag früh verschob. Und dann war es zu spät, dann waren die Franzosen da."

Das Mädchen brach in lautes Weinen aus. "Ich bin so unglücklich," rief sie immer wieder in französischer Sprache. "Ich werde mir noch ein Leid antun; habe ich doch meine gute Madame ins Unglück gebracht mit meinem albernen Geschwätz von der Güte der Franzosen."

"Aber wie kam denn dann alles?" fragte Weber. "Wie konnten die Franzosen ohne jeden Grund harmlose Frauen mitzuschleppen?"

"Das will ich Ihnen alles gerne erzählen. Aber lassen Sie mich hier nur sitzen. Ich fühle mich so schwach, so elend; ich habe

Es war eine Viertelstunde später. Madame rief mir eben ihr noch das Apothekerkästchen aus dem Schlafzimmer zu bringen, läutete ungestüm die Haustür. Ich brachte erst meiner Herrin das Gewünschte, dann öffnete ich die Haustüre.

Drei französische Reiter, Chasseurs à cheval, standen draußen. Es waren hübsche Leute in ihren schmutzen dunkelgrünen Uniformen. Ihr Waffenrock war mit schwarzen, quer verlaufenden Brustschmuck und drei Reihen weißer Knöpfe, die Hosen mit roten breiten Streifen versehen; die Pelzmütze als Kopfbedeckung stand ihnen sehr gut.

So gut mir aber ihr Äußeres gefiel, so sehr ärgerte ich mich über Benehmen. "Warum öffnen Sie uns nicht gleich die Tür. Sie alte Herrin herrschte mich der Anführer der drei, ein untersehter Mann mit blassen, verletzten Zügen und schwarzem Napoleonsbärtchen, an dem er mir mit dem Karabiner einen Stoß auf das linke Knie versetzte. "Führe uns gleich zu deiner Herrschaft!"



Gebirgskanonnenbatterie im Abstieg von einer Stellung an der Tiroler Grenze. (Altophot.)

seit zwei Tagen keinen Bissen Brot mehr über die Lippen gebracht. Die Franzosen haben uns alle Lebensmittel weggenommen."

Wir setzten uns in die Laube in den Garten. Ich gab dem vor Hunger einer Schwäche nahen Mädchen etwas Zwieback. Dann berichtete sie uns folgendes: "Am Dienstagmorgen, als die Frau Rollinspektor eben mit dem Fräulein am Kaffeetisch saß und die Morgenandacht lesen wollte, vernahmen wir plötzlich französische Trompeten. Wir erschrakten alle drei."

"Geh schnell hinaus, Marguerite, und frag, was das zu bedeuten hat!" sagte da meine Herrin zu mir; "am Ende rücken die Franzosen doch ein."

Ich ging hinaus und war kaum die Treppe hinunter, als mir des Adjunkten Henriette begegnete. "Die Franzosen seien in der Richtung von Implingen her im Einmarsch begriffen. Kürassiere und Jäger zu Pferd, eine Radfahrkompanie, drei Infanterieregimenter, Artillerie, Maschinengewehrabteilungen rückten in nicht endenden wollenden Zügen ein. Ich ging hinein und meldete es meiner Herrschaft. Frau Rarcher gebot ihrer Tochter, trotz ihres Widerspruchs, sich gleich reisefertig zu machen."

Der Kleine zog ein Schriftstück hervor. "Rollinspektor Rarcher, las er, 'wo ist der Rollinspektor?' Ich lachte hell auf. 'Da müssen sich die Herren schon auf den Kirchhof begeben, dort liegt er.'"

Machen Sie keine Redensarten. Sie unverschämte Person, sonst werde ich Sie auf der Stelle erschießen lassen!" Der Korporal schlug zur Betätigung seiner Rede mit seinem Gewehrkolben gegen die Glascheibe der Eingangstür, daß sie klirrend zerbrach.

Jetzt trat das Fräulein heraus. Ihre schöne, stattliche Erscheinung nötigte den Franzosen einen bewundernden Ausruf ab.

"Korporal Mercier," stellte er sich vor. "Ich soll Ihren Vater, Rollinspektor Rarcher, in Haft nehmen."

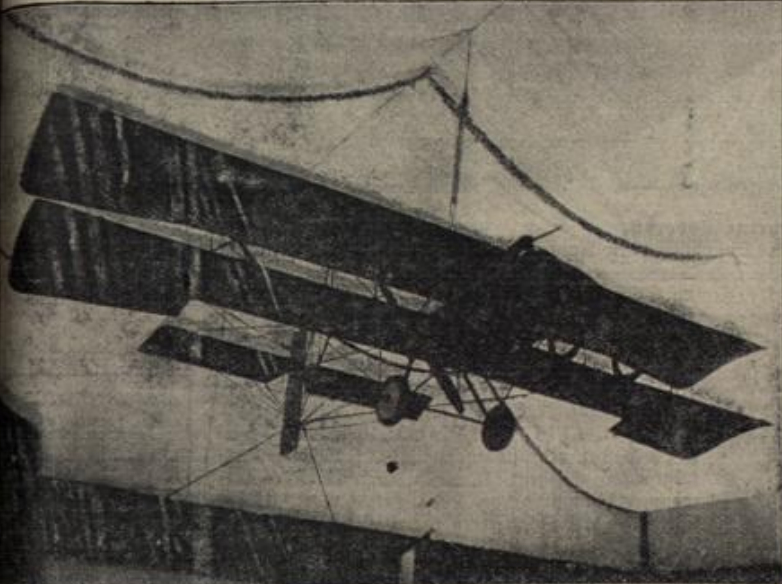
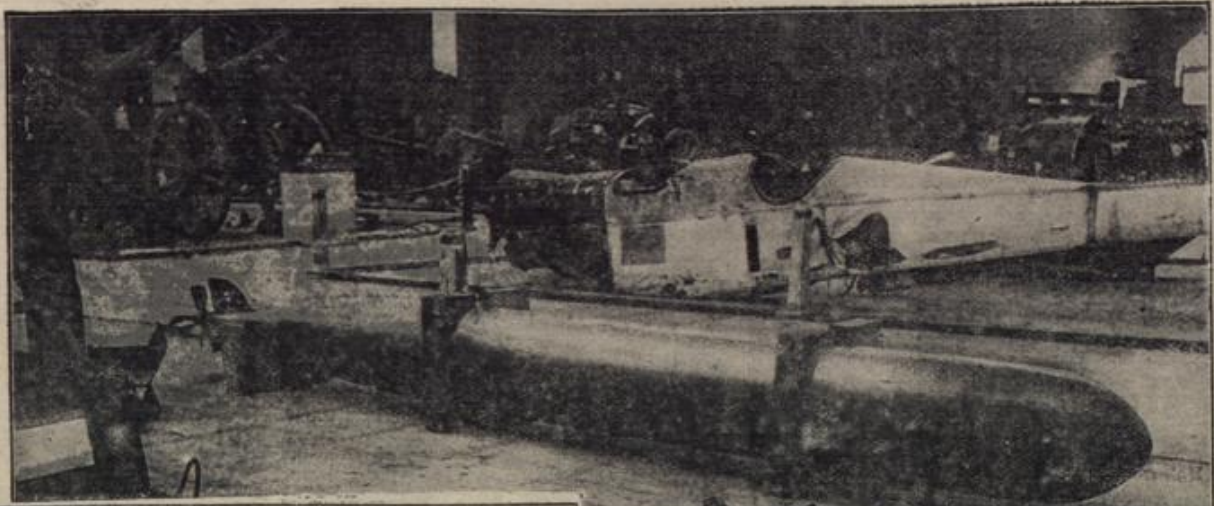
"Mein Vater ist seit zwei Jahren tot," gab das Fräulein zurück. "Ist's möglich?" rief der Korporal. "Dann habe ich Befehl, mich an die Familie zu halten."

Aber das ist doch unglaublich, einfach unerhört! Sie sind doch Kavaliere! Sie werden doch unschuldige Frauen nicht in den Krieg hereinziehen." — "Bedaure sehr, mein Fräulein, aber ich habe gemessenen Befehl, wenn ich den Herrn des Hauses nicht antreffe, die Familie zu verhaften!"

(Fortsetzung folgt.)

eben der Deut-
schen Kriegs-
ausstellung.

Der die Schreden
Krieges nicht aus
dem Mitleben
gelernt, der
dennoch wohl
indirekte An-
erkennung derselben
sagen, wenn er
Gallen der vor
ann in den Mä-
an, in des Zoologischen
in Berlin
„Deutschen
Kriegsausstellung“
vorbereitet. Diese
Zentralkomitee



Von der Deutschen Kriegsausstellung in Berlin.
Oben rechts: Torpedo, davor Minensplitter. — Oben links:
Abgeschossener französischer Aeroplan. — Unten links: Fran-
zösisches Panzerauto. — Unten rechts: Belgischer Stellung-
mörser. — (Photos Grohs.)



Her,“
„Da
er.“
sonst
poral
egen
Er-
b.
ater,
rlich,
mich
hoch
rieg
ge-
die
)

Der deutschen Vereine
des Roten Kreuzes; ver-
anstaltete Ausstellung
bringt den Krieg all-
dem näher, die nicht
unmittelbar davon
berührt worden sind.
Die meisten Gegen-
stände sind Beute-
stücke, aufgegeben
zum größten Teil
von den verschiedenen
Schlachtfeldern, wäh-
rend ein kleinerer Teil
aus eroberten Fest-
ungen und Städten
stammt. Alles, was
in dieser Ausstellung
zusammengetragen
worden ist, spricht

eine herbe und eindringliche Sprache. Was könnte
z. B. eine lebhaftere Vorstellung neben von der Ge-
walt eines Granatenvortreffers als die starken Fest-
ungsgeschütze, deren Rohr in der Mitte auseinander-
gerissen oder abgebrochen ist, gerade als wäre es ein
Streichholz! In hohen Haufen sind die Sprengstücke
der 42-Zentimeter-Geschosse aufgedichtet. Zerbrochene
und zerbrochene Überreste von Flugzeugen zeigen sich
den Blicken des Beschauers. Außer modernen Kriegs-
waffen sind auch solche aus früherer Zeit in der Aus-
stellung vertreten. Sodann sieht man außer dem
eigentlichen Kriegsmaterial, den Uniformen, der photo-
graphischen und literarischen Abteilung noch allehand
Merkwürdigkeiten. Die Vorarbeiten zu dieser das
Grauen des Krieges in mannigfaltigster Weise zum
Bewußtsein bringenden Ausstellung nahmen ein volles
Jahr in Anspruch.



General Toschew,
bulgarischer Seeführer.



General Todoroff,
Führer der zweiten bulgarischen Armee.



General Sir Douglas Haig,
Oberbefehlshaber der englischen Truppen im Westen.

Das Eiserne Kreuz.

Eisernes Kreuz, so schlicht und klein,
Teurer als Gold und Edelstein!
Ehrenmal des Kriegerthums,
Ehrenmal des Waffenruhms,
Errungen für Deutschlands höchstes Gut,
Erkämpft mit dem eigenen Heldenblut...
Eisernes Kreuz, so schlicht und klein,
Teurer als Gold und Edelstein!

Max Rosenfeld.

○○○ Vermischtes. ○○○

Ein ehrlicher Beifall. Zwei einarmige Krieger, die im Lazarett lagen, wurden zu einer Operette geführt. Die beiden Soldaten erklärten: „Wir waren noch nie im Theater, wir haben so etwas in unserem Leben noch nicht gesehen.“ Und mit verwunderten Augen schauten sie hin und her. Ihre Blicke wanderten bis in die letzte Ecke der Bühne; der Kulissenrauber wirkte mächtig auf sie, und alle Geheimnisse des ungeahnten Wunders schienen sie auf einmal genießen zu wollen. Wie festgebannt waren ihre Blicke; sie ruhten nicht, nichts durfte ihnen entgehen. Der Aktluß kam, das Publikum klatschte Beifall. Die beiden Männer hatten noch nie den Lärm des Beifalles vernommen. Sie horchten hin und instinktiv errieten sie die Bedeutung des Beifalles. Und da auch sie dankbar waren für so viel Schönes, das sie mit empfänglichen Sinnen genossen hatten, hob der eine der Verwundeten die rechte Hand, die er noch bewegen konnte, der andere die linke... und so klatschten die beiden, so gut sie es konnten, zu einem Paar Hände vereint, ihren dankbaren Beifall den Schauspielern zu. Es war wohl der ehrlichste und wertvollste Beifall, den sie seit langem gehört hatten.

Die Liebeszigarren. Ich wollte einem Freunde Zigarren ins Feld schicken und prüfte im Laden die Sorten. „Diese Zigarre ist entschieden zu frisch, das merkt man nachher am Brande; ich möchte lieber eine abgelagerte.“ — „Nehmen Sie nur,“ sagte der Verkäufer, „ich garantiere für tadellosen Brand. Jetzt fühlt sie sich freilich noch ein bißchen feucht an, aber bis sie ankommt, ist sie abgelagert.“

Kunstspläne. „Sobald der Krieg aus ist, Tantechen, wird geheiratet — und dann unternehme ich mit Fritzchen eine Hochzeitsreise nach dem Schützengraben in Polen, wo er ein halbes Jahr gelegen hat!“

Grundlose Eifersucht. Apothekersfrau (eifersüchtig): „Hör mal, Karl, ich muß nun endlich wissen, was für Heimlichkeiten du mit Nachbarn Rätchen hast!“ — Gatte: „Nag dich nicht auf, liebe Elsie! Du weißt doch, daß die Rätchen mit dem Doktor Müller verlobt ist, und da muß ich ihr nun immer dessen Liebesbriefe entziffern.“

Ueberraschung. Die Mutter kommt von einem Ausgange zurück und fragt ihren kleinen Sohn: „War jemand in meiner Abwesenheit hier?“ — „Ja, ein komischer Mann, der klebte seine Visitenkarten auf alle Möbel.“

○○○ Rätsellehre. ○○○

Figurenrätsel.

Nach Ordnen der Buchstaben AAA, B, C, DD, EE, G, H, IIII, L, NN, O, Q, RR, SS, T, UU in die Felder nebenstehender Figur ergeben die drei wagerechten Reihen: 1. einen englischen Staatsmann, 2. ein militärisches Perumittel, 3. eine Redensart. Die drei Senkrechten nennen: 1. einen Teil des Mittelmeeres, 2. eine Stadt in Norottalien, 3. eine biblische Person. Emil Pein.



Wenderrätsel.

Schiller hat mich genannt, Körner hat mich gelobt;
Ein Zeichen weg, bin ich von Kiehummt umtobt.

A. G.

Sinnrätsel.

Mit stolzem Mut bin ich gezogen
Zum Kampf hinaus auf Meereswogen
Gleich jenem Riesen, den gefällt
Ein kleiner, aber tapfrer Held.
„Wohlauf! Wer wagt's mit mir zu streiten?“
Ein ruhmlos End' werd' ich bereiten

Dem Tollen noch zu dieser Stunde
Das tat mein Nam' dem Feinde kund
Und nun begann ein wildes Streiten
Getroffen! Weh! Da lag ich wund
Den Tod in meinen Eingeweiden
Sank still ich auf des Meeres Grund

A. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Wenderrätsels: Arno, Dian, Nora, Kron; — des Quadraträtsels: Gustar, Front, Sofia, Drina, Naum = Sofia; — des Silbenrätsels: Einste Tätigkeit söhnt mit dem Leben aus.

Dexierbild.



Nein, wo bist du?

Nachdruck unserer Originalartikel wird rechtlich verfolgt.

Druck von W. Koyhammer. Redaktion: Dr. E. Gerlach in Stuttgart.

Verlag von Emil Anding in Herborn.